

EJW-Weltdienst-Fest

Andacht zum Jahresthema „We are one“ von Valerian Grupp

„Auf dass sie alle eins sind.“ Diesen Vers aus dem Hohepriesterlichen Gebete hat der CVJM als Weltbundlosung gewählt. Einige der Lebensmittel für heute haben wir im EINE-Welt-Laden gekauft. In den Anfängen hieß der noch Dritte-Welt Laden. Mich beeindruckt immer wieder ein Bild aus dem All: Aus diesem Blickwinkel wir deutlich wie sehr wir „eins“ sind. „We are one“ ist unser Jahresthema im EJW Weltdienst.

Wir wünschen uns Einheit. Wie wichtig und kostbar Einheit ist, merkt man leicht dann, wenn sie nicht mehr da ist: Wer war nicht schon mal enttäuscht, traurig oder frustriert von Auseinandersetzungen und Streitereien die Einheit unmöglich gemacht haben?

Mich schmerzt fehlende Einheit. 3 Beispiele:

Mich schmerzt fehlende Einheit im Südsudan: Als es 2005 zum nach 30 Jahren Bürgerkrieg zum Waffenstillstand kam war die Erleichterung groß. Als 2011 der Staat Südsudan gegründet wurde, war gab es geradezu euphorische Hoffnungen: Mit der Gründung des Südsudan sollten die Spannungen zwischen dem stärker arabisch-muslimisch geprägten Norden und dem afrikanisch-christlich geprägten Süden endlich der Vergangenheit angehören. Ein eigener Staat, Bodenschätze, die der Bevölkerung Wohlstand garantieren können – nach den Jahren des Krieges stand diese Vision wie ein Silberstreifen am Horizont und schien nun tatsächlich Eirklichkeit zu werden.

Und heute? Die Bevölkerungsgruppen sind zerstritten. Trotz geringer Ernten wirf die Regierung Brandbomben auf die Felder der sogenannten Aufständischen. Die Bevölkerung leidet Hunger: Statt Versorgung für die Bevölkerung werden mit 50-80% des Staatshaushalts Waffen statt Brot finanziert. Rund ein Drittel der Bevölkerung ist auf der Flucht.

Ein zweites Beispiel: Viele verbinden mit der EU vor allem einen überbordenden Verwaltungsapparat, mit ihren Gesetzen und Verordnung ist sie nur schwer zu durchschauen. Wer sich etwas eingehender mit der Entstehungsgeschichte der Europäischen Union befasst, wird immer wieder überrascht sein, welche Ideen und Überzeugungen für die Gründungsväter der EU maßgeblich waren: Nach den Schrecken des 1. und 2. Weltkrieges war die Überzeugung von einer großen Mehrheit: „Nie wieder Krieg!“. Deshalb sollte die Waffenschmiede Europas – das Saarland mit seiner Kohle und Stahl-Industrie in eine übernationale Verwaltung. Kein einzelner Staat sollte allein darüber verfügen können. Ein absolut revolutionärer Gedanke. Robert Schumann, Wegbereiter der Europäischen Union auf Französischer Seite, forderte die Nachkriegseuropäer heraus: „Wir sind dazu aufgerufen, uns auf die christlichen Grundlagen Europas zu besinnen, indem wir ein demokratisches Modell der Herrschaftsausübung aufbauen, das durch Versöhnung eine `Gemeinschaft der Völker in Freiheit, Gleichheit, Solidarität und Frieden entstehen lässt, das zutiefst in den christlichen Grundwerten verwurzelt ist.“

Und an anderer Stelle sagte er: „Wir brauchen Frieden in Europa, damit sich sie Welt der nächsten großen Herausforderung annehmen kann: Die Entwicklung von Afrika“.

Man spürt, dass es Schumann nicht um den Aufbau eines Verwaltungsapparates ging. Es ging ihm um ein friedliches, gleichberechtigtes und solidarisches Miteinander der Nationen in Europa.

Und heute? In einem Großteil der Europäischen Länder sind nationalistische Tendenzen in den letzten Jahren deutlich stärker geworden. Die eigenen, persönlichen Lebensumstände sind vielen offensichtlich wichtiger, als die Gemeinschaft auf dem Kontinent auf dem sie leben. Frankreich hat sich gegen Marine le Pen entschieden. Aber in Deutschland zieht die AFD in immer mehr Landtage ein. England wird die EU verlassen. Von Einheit ist in Europa zur Zeit wenig zu spüren.

Ein drittes Beispiel: Im hohepriesterlichen Gebet, seinem letzten Gebet, betet Jesus für die Einheit der Christen. Die Einheit ist jedoch kein Selbstzweck: Jesus betet „...[auf] dass sie alle eins seien. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, auf dass die Welt glaube, dass du mich gesandt hast. An der Einheit der Christen soll die Welt erkennen, dass Gott seinen Sohn in die Welt gesandt hat.“

An unserer Einheit soll die Liebe Gottes zu den Menschen sichtbar werden.

Nun bin ich nicht nur überzeugter Christ, sondern auch überzeugt evangelisch. Trotzdem empfinde ich bei den Feierlichkeiten zu 500 Jahre Reformation nicht nur Freude. Denn das heißt auch 500 Jahre Kirchenspaltung. 500 Jahre, in denen wir nicht Einheit gelebt haben. In denen wir hinter den Vorstellungen Gottes von einer Gemeinde zurückgeblieben sind. In denen Gottes Liebe zu den Menschen an uns nicht sichtbar wurde, weil sie von der Uneinigkeit untereinander überdeckt war. Wie muss Gott unsere Uneinigkeit schmerzen!

Und wie kann Einheit wachsen?

An den 3 Beispielen ist deutlich geworden, dass ein äußeres Merkmal nicht zur Begründung der Einheit taugt. Denn ein gemeinsames Merkmal – egal, welches es ist – grenzt von anderen ab und dient so kaum als Grundlage für Einheit.

Auch Einheit als Prinzip, als ethischen Anspruch greift zu kurz. Zu stark ist der Individualismus, die Eigendrehung, als dass sich Einheit auf einem willentlichen Streben gründen liese.

Die Begründung der Einheit kann nur im Ruf Gottes liegen. Von ihm sind wir gerufen. Er hat uns zu zusammengestellt. Das macht uns zu Brüdern und Schwestern.

Einheit braucht Versöhnung:

Beim Reformationstag im letzten Jahr bringt Papst Franziskus zum Ausdruck, dass die katholische Kirche zutiefst dankbar sind für die Gaben der Reformation. Und katholische, wie evangelische Kirche aber aneinander schuldig geworden sind. Papst Franziskus und der Präsident des Lutherischen Weltbundes bitten sich gegenseitig um Vergebung! Was für ein Zeichen!

Was für ein Zeichen, als sich Robert Schumann dafür einsetzt, Deutschland nach dem 2. Weltkrieg nicht als Kriegsverlierer zu behandeln, sondern als gleichwertiges Mitglied im Völkerbund.

Und wie würde sich das Leben der Menschen im Südsudan ändern, wenn sich die Anführer die Hand zur Versöhnung reichen würden!

Versöhnung ist ein Schlüssel zu Einheit. Und mit Versöhnung kennen wir uns aus. Damit können wir Christen Vorbild sein.

Lasst uns Versöhnung Leben, damit die Welt an uns erkennt. dass Gott seinen Sohn in die Welt gesandt hat.

Amen